STANDPUNKT

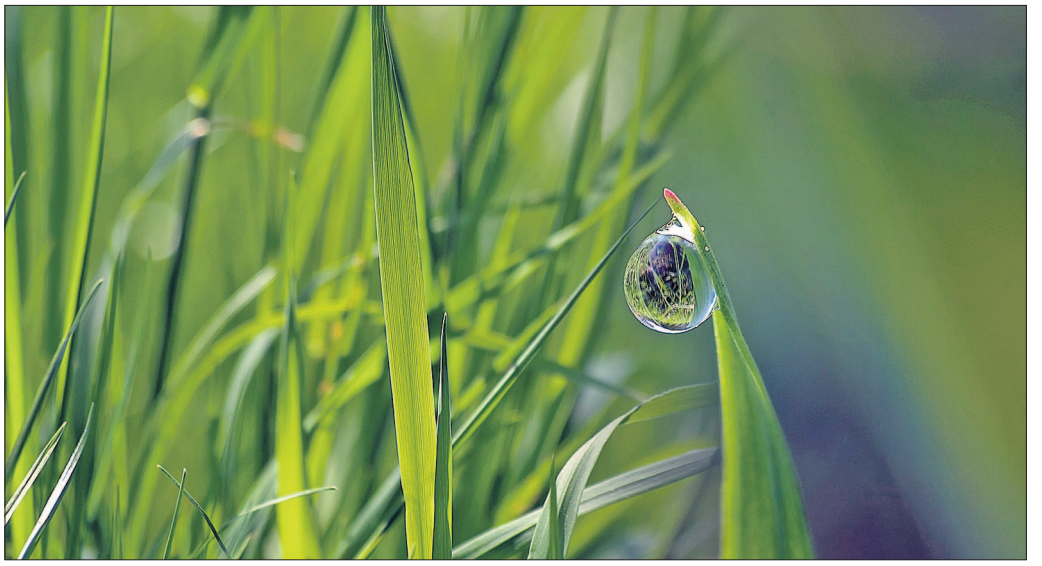
Gott baut ein Haus, das lebt: die Kirche

Von Armin Drack

Was für unsere Eltern oft noch undenkbar war, wird lebendige Wirklichkeit: die gemeinsame Nutzung eines Gemeindehauses in Stolberg durch die evangelische und die katholische Gemeinde. Aber es ist nicht nur die Nötigung durch schwindende Kirchensteuern, die dazu gedrängt hätte – die evangelische Gemeinde hätte auch andere „lukrative“ Mitnutzer finden können. Im Geist der Geschwisterschaft sind die Kirchenvertreter aufeinander zugegangen und haben erlebt, dass sie den Bedürfnissen unserer Zeit gemeinsam besser entsprechen als jeder für sich allein. Es ist sogar als ein Wirken des Geistes Jesu Christi zu bezeichnen, dass gerade im 50. Jahr der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils 1962 nun ein weiteres ökumenisches Projekt gelingt: War es vor dem Konzil allenfalls eine Notlösung, gemeinsam zu handeln und Gebäude gemeinsam zu nutzen (etwa infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse), so entspricht die Entwicklung in Stolberg dem „Geist der Ökumene“, den schon Bischof Pohlschneider und Superintendent Fuhr praktisch gelebt haben. Sie haben durch persönliche und geistlich-theologische Kontakte den Weg bereitet, das Gemeinsame zu suchen und auszuweiten.

Die Stolberger zeigen diesen Geist; sie wollen vertrauensvoll mehr miteinander als nebeneinander leben, in gemeinsamen Räumen Glauben, Leben, Hoffnung, Trauer und Freude teilen. Eine Entscheidung, die auch andere Gemeinden anstiften kann! Nicht bloß, um finanzielle Krisen zu bewältigen, sondern vielmehr, um ein Signal zu setzen für die Gemeinsamkeit des Glaubens und des Zusammenlebens in einer Gesellschaft, die immer weniger von christlicher Tradition geprägt ist. So baut Gott „sein Haus, das lebt“, die Kirche: Füreinander, miteinander und für die Menschen, für die wir nur gemeinsam „Kirche“ Jesu Christi sein können.

Der Autor ist evangelischer Pfarrer in Aachen und Ökumenebeauftragter des Kirchenkreises Aachen.



Wie kostbar Wasser für unser Leben ist, gerät bei uns rasch aus dem Blick. In anderen Ländern befürchten Experten Kriege um das knappe Gut. Foto: Dagmar Zechel/pixelio.de

Denn Wasser ist Leben

Zweiter Ökumenischer Pilgerweg startet am 17. März in Aachen

Von Thomas Hohenschue

Wasser ist kostbar. Eine Tatsache, oft unterschätzt, weil sauberes Trinkwasser bei uns alltäglich, stets verfügbar scheint. Doch Wasser ist eine Zukunftsfrage, hier wie erst recht in anderen Regionen unseres Planeten.

Deshalb stellen die Initiatoren des Ökumenischen Pilgerweges für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung am 17. März das Wasser in den Mittelpunkt.

„Wasser ist Leben“ hat das Organisationsteam um Andrea Kett vom Bischöflichen Generalvikariat das Motto des Wegs getitelt – und eine malerische Strecke in Aachen und Umgebung ausgetüftelt, welche markante Stationen zum Thema anbietet.

So hält die Pilgerschar auch an historischen Wassermühlen, welche im Mittelalter Orte von Konflikten waren, wie die Mitorganisatoren Walter Nett und Andreas Schmeitz berichten. Die Betreiber hätten sich gegenseitig buchstäblich das Wasser abgegraben. Ein Szenario, das sich nach Auffassung von Experten durchaus in südlichen Ländern abzeichnet oder schon Realität ist.

Das Ereignis startet um 10 Uhr am Gut Melaten mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel. Acht Kilometer folgen. Und um 15 Uhr endet das Pilgern mit einer ökumenischen Schlussandacht im Dom. Mit dabei: Weihbischof Johannes Bündgens sowie Vertreter weiterer christlicher Kirchen.

An der Vorbereitung beteiligen sich Überzeugungstäter, die von den schönen Erfahrungen der Erstauflage vor zwei Jahren zehren. Am Tisch sitzen das Bistum Aachen, der Diözesanrat der Katholiken, die Evangelischen Kirchenkreise Aachen und Jülich und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Aachen.

Infos im Internet unter www.oekumenischer-pilgerweg-aachen.de.

Der Pilgerweg führt durch malerische Gegenden rund um Aachen, wie hier am Gut Melaten und in der Nähe von Schloss Rahe in Laurensberg (rechts). Fotos: Andreas Schmeitz